

Urach: wohlerbaute Stiftsbehaufung an der Kirche mit 10 oder 12 Stuben, Kammern, Küchen, weitem Hof und Brunnen, darin vor Jahren Hans Ungnad gewohnt, ist aber dieser Zeit niemand darin, sondern dahin gerichtet, daß man im Fall der Noth, wenn Sterbensläufe zu Stuttgart einfallen, die ganze fürstliche Kanzlei gar wohl darin aufnehmen kann; auch werden Kasten und Keller mit der Verwaltung Früchten und Wein belegt. Die Karthause Güterstein hat zu Urach eine Behaung, darin der geistliche Verwalter wohnt, wohl erbaut, ein weiter Bezirk mit Häusern, Scheuern, Ställen, Bandhäusern, Wagenhütte, Hof, im Dachwerk eitel Fruchtkästen.

Weiler bei Blaubeuren: das Beguinenhaus bewohnt des Klosters Forstknecht; die zugehörigen Wiesen nießen neun Nonnen zu Welden, so vor Jahren zu Weiler gewesen.

Weiler bei Eßlingen: das Kloster, darin die Frauen wohnen, ist ein sehr langes großes Haus, unter dessen Drittel ein Kern, darin des Klosters Weine liegen. An diesem Haus haben die Frauen eine ziemlich große Küche, daneben ein Küchensfüblein, welches ein sonder Gehäus und Dach hat. Sie haben auch ein sonder Bad- und Waschhaus und sonst alte Gebäulein, die baulos sind. An der Kirche steht noch eine Behaung, das „Wüнденhaus“, darauf werden die Früchte geschüttet; das lange Holzhaus wird nicht gebraucht. Dieses alles haben die Klosterfrauen inne, die Gebäude ertragen nichts und sind in ziemlichem Bau. Innerhalb der Ringmauern hat der Maier ein großes Haus inne, das Gefindhaus, ist aber nicht recht geeignet. Daneben ein sehr großes Heu- oder Viehhaus; langer Stall, vom Maier zum Geflügel u. a. gebraucht; daneben Hütte; Siechenhäuslein, vom Waldknecht bewohnt; daneben des Klosters und Maiers Scheuer, ein nützlicher Bau mit drei Tennen. An dieser Scheuer stehen acht Schweineställe und Hühnerhäuser, welche der Maier, die Frauen, der Schütz und Keller gebrauchen. Sehr böse Wagenhütte des Maiers. Am Thor ein neues Häuslein, vom Keller bewohnt. Oben im Kloster hat es ein alt böß Haus, das Gasthaus, in welchem oben der Hofmeister wohnt, da auch des Klosters Haberkasten und unten seine Kelterstube. Daran die Klosterkelter mit drei Bäumen, erträgt in gemeinen Jahren zehn Eimer lauterer Weines. In der Nähe das Bandhaus, darunter ein Keller; dabei ein sehr schlechter kleiner Viehstall; daneben Mühle und Pfisterrei, nur zum Stellen der Fässer gebraucht; daneben ein kleines Gebäulein, darin die Kapauen zur Hofhaltung gezogen werden.

Die fürstlich württembergischen Epitaphien und Denkmale in der Stiftskirche in Stuttgart.

Das Erbbegräbnis des württembergischen Fürstenhauses war manchen Schickfalen unterworfen: sein uralter Sitz in Beutelsbach öfters verwüthet, wurde zuletzt im Reichskrieg gegen Gr. Eberhard den Erlauchten 1310—13 gänzlich ruinirt, die Gräber zerstört und die Grabsteine zerfchlagen. In Folge dessen verlegte der Graf im Jahr 1321 das Stift Beutelsbach nach Stuttgart und so wurden die noch vorhandenen fürstlichen Gebeine nach Stuttgart verbracht und zuerst auf dem Kirchhof bei der Stiftskirche gegen Osten beigefetzt.

In der Kirche zu Beutelsbach findet sich jetzt noch ein alter Stein mit dem württembergischen Wappen vor, derselbe wurde offenbar erst durch Graf Eberhard den Erlauchten als Gedächtnismal für das ehemalige Erbbegräbnis, hier vor dem Altar, angebracht. Ganz ohne allen Grund hat man diesem Stein ein ungewöhnlich hohes Alter zumessen wollen, und in ihm den ältesten Grabstein der alten Grafen von Württemberg erblickt. Tritt man der Sache jedoch näher und vergleicht damit die sicher datirten ältesten württembergischen Wappen: auf dem Siegel Konrads von Württemberg von 1228, auf dem Grabstein Ulrichs des Stifters in der Stiftskirche zu Stuttgart und die Hirschfängen auf dem Denkmale Hartmanns von Grüningen von 1280, so wird man finden, daß die Hirschfängen in Beutelsbach schon die gothisirende spätere Form zeigen¹⁾, während die eben namhaft gemachten Denkmäler alle noch

¹⁾ Ganz dieselbe Form mit Stechhelm, Decke und Kleinod hat das Wappen Ulrichs III. unter Nr. 7 der unten zu besprechenden Zeichnungen.

mehr naturalistisch gebildete Geweihe zeigen, wie es die Frühzeit liebte. Ganz analog war ja damals auch das Ornament, die frühgothischen Blätterfriese u. dergl. durchgebildet, im Gegensatz gegen das spätgothisch stilisirte Krappen- und Blumenwerk.

Dann ist weiter sehr fraglich, ob schon im 12. oder 13. Jahrhundert das Uracher Horn als Kleinod im Wappen vorkommt; meines Wissens ist aus dieser Frühzeit kein württembergisches Wappen mit Kleinod bekannt, überhaupt kommt ja auf Grabsteinen das Kleinod erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts vor. Betrachtet man den ganz ohne alle Umschrift versehenen Stein und das sonst auf Grabsteinen ganz ungewöhnliche Ornament unterhalb des Schilds, so wird man immer mehr davon überzeugt, daß dieser Stein eben den Ort bezeichnen soll, wo einst das württembergische Erbbegräbnis sich befand, und nicht das Grabmal eines bestimmten württembergischen Grafen repräsentirt.

Erst Herzog Ulrich versetzte im Jahr 1535 die alten fürstlichen Grabsteine in den Chor der Stiftskirche¹⁾. Bis dahin befand sich nur das wohlerhaltene Denkmal Ulrichs des Stifters daselbst. Mittelt Erlasses vom 4. März 1574 an den Hofprediger Lukas Ofiander und den Hofregistrator Andreas Rüttel befahl Herzog Ludwig, die alten Grabsteine, welche „durch den beständigen Wandel stark abgetreten und verderbt wurden“, zu untersuchen und Vorschläge wegen ihrer „Renovation“ zu machen. Diese riethen, man solle sie als besondere Zierden aus dem Alterthum erhaben in eiserne Tafeln gießen, die Figuren in kriegerischer, der Zeit eines jeden Fürsten gemäßer Tracht darstellen, wozu man im Kloster Schöenthal Muster finden könnte, und ihnen dann mit „Oelfarben ein Ansehen geben, oder sie doch mit Oelfteinfarben überstreichen,“ auch um sie vor Verderben zu bewahren, aufrecht an die Wand stellen. Der Hofmaler Steiner fertigte nun auch wirklich auf herzoglichen Befehl die Visirungen hiezu²⁾. Diese Visirungen sind leider nicht mehr erhalten, dagegen hat sich noch ein Band mit Zeichnungen erhalten, der einst Andreas Rüttel, wie seine Handschrift auf dem ersten Vorsetzblatt ausweist, gehörte und jetzt in der Oeffentl. Bibliothek unter Cod. hist. fol. Nr. 130 steht. Auf dem schweinsledernen Einband ist folgender Titel: *Memoriae posteritatie inclytae Domus Wirtembergicae sacrum 1583*. Darunter das württembergische Wappen. Das schön getuschte Titelbild enthält in der Mitte das württemb. Wappen, zu beiden Seiten die allegorischen Figuren der Fides und Veritas, in den 4 Ecken halten Putten die Wappenhelme mit den Kleinodien, oben die Zahl 1583 und darunter der Wahlspruch Herzog Ludwigs N. G. W. G. „Nach Gottes Willen gehts“; unten der Spruch „Vivitur ingenio caetera mortis erunt“.

Auf dem folgenden Blatt ist eine Allegorie des Todes dargestellt: ein auf einem Sarkophag schlummerndes Kind, im Hintergrund die Auferstehung Christi, unten der Spruch: „Erden sind wir, zur Erden müssen wir werden.“ 1583. Ganz unten das Monogramm I. Z., daselbe auch auf der Cartouche des Titels. Dieses Monogramm ist ohne Zweifel auf den Maler Jakob Züberlein zu deuten, welcher in dieser Zeit für den Hof arbeitete und von dem auch sonst Holzschnitte, Wappen u. dergl. vorhanden sind.

Es folgen nun 36 Blatt leicht kolorirte Federzeichnungen mit 20 Grabsteinen der herzoglichen Familie, und zwar jedesmal in demjenigen Zustande, wie sie sich zur Zeit befanden und wie sie renovirt werden sollten; dabei hat man sich möglichst genau an das alte Vorbild gehalten. Aus den Zeichnungen geht hervor, daß ein Messingguß beabsichtigt war, sie sind meist gelb

¹⁾ Nach Pfaff, Geschichte der Stadt Stuttgart I, 66. Doch ist sehr fraglich, ob diese älteren Steine außerhalb der Kirche angebracht waren, denn aus dem nachfolgenden Erlaß des Herzogs Ludwig geht hervor, daß diese Steine auf dem Boden lagen, was doch unmöglich im Freien gewesen sein kann; denn der alte Begräbnisplatz um die Kirche ist schon seit 1432 eingegangen.

²⁾ Pfaff, Geschichte der Stadt Stuttgart I, 67.

koloriert und bestehen in einfachen Wappensteinen mit schöner gothischer Minuskelschrift, wie folgt:

1. Das württembergische und mömpelgarder Wappen im quadrierten Schild, mit der Umschrift: „Anno . salutis . humanae M.D.XIX. XVII. Kl. Maii illustris . et . generosus . dominus . heinricus comes de Wirtemberg . et Montpelligardus . cuius . anima . deo . vivat . amen.“

2. Das Württembergisch-Mömpelgarder Wappen; oben ein Band mit der Minuskelschrift „Anno . dni . MCCCCLXXX . Kalendas . septembris obiit . Ulricus . patrie . chorique . amicus de . Wirtemberg . herus . pacis . zelator . sincerus cui . terra . similem . non . habuit plangite . talem . quem . cum . prole . pia . beata . virgo . maria.“

Bei diesen beiden Grabsteinen des Grafen Heinrich und Ulrich des Vielgeliebten fehlen die Abbildungen der alten Steine, es ist somit anzunehmen, daß damals auch keine vorhanden waren. Graf Heinrich hat übrigens ein schönes Denkmal in Holz geschnitten im Saal zu Urach, es gehört jedoch der Renaissancezeit an.

3. Ein schief gestellter Schild mit Spangenhelm und dem Uracher Horn, oben ein gothischer Baldachin. Umschrift: „Anno domini MCCCXIX. III. nonas Julij obiit . spectabilis . dominus . dominus . Eberhardus . junior . comes de Württemberg . cuius anima requiescat in pace.“

Das nun folgende Blatt gibt die Abbildung des alten Denkmals. Der einst metallene Wappenschild scheint aus dem Stein herausgenommen zu sein. Die Umschrift ist nicht mehr ganz lesbar, entspricht aber der obigen.

4. Dem vorigen ganz ähnlich mit der Schrift: „Anno dni . MCCCXVII VII. Kalendas junij obiit magnificus . dominus . dominus eberhardus . comes de Wirtemberg . cuius anima requiescat in pace amen.“ Die folgende Zeichnung gibt den alten Zustand des Steins; hier scheint ebenfalls das Wappen von Metall gewesen zu sein, es ist nur noch die Vertiefung sichtbar, in welcher es eingelassen war.

5. Ein schief gestellter Schild mit dem einfachen württembergischen Wappen. Spangenhelm mit Kleinod. Umschrift: „Anno domini M. CCCLXXXVIII . in vigilia sancti bartholomei . obiit spectabilis dominus Ulricus comes de Wirtemberg . cuius anima requiescat in pace . amen. Unten der bayrische Schild. Auf der Abbildung des alten Steins ist ebenfalls der Wappenschild herausgenommen.

6. Aehnlich dem vorigen mit der Umschrift: „Anno domini M.CCCLXXXII . idus marci obiit spectabilis dominus Eberhardus comes de Wirtemberg cuius anima requiescat in pace amen.“ Folgt daselbe mit herausgenommenem Wappenschild.

7. Ein schief gestellter Schild mit einfachem Wappen, Stechhelm, Helmdecke. Umschrift in Majuskeln: „Anno domini MCCCXLIII. XI idus Julii . obiit generosus dominus Ulricus comes de Wirtemberg . cuius anima requiescat in pace amen.“ Auf dem alten Stein scheint der Wappenschild von Holz gewesen zu sein, was die Zeichnung andeutet.

8. Ein schief gestellter Schild mit dem einfachen Wappen. Stechhelm ohne Decke, Jägerhorn. Umschrift: „Anno dni . MCCCXXV in die sancti benedicti . dominus Eberhardus comes de Wirtemberg . cuius anima requiescat in pace . a.“

9. Das Denkmal Ulrichs des Stifters mit seiner Gemahlin Agnes von Liegnitz.

10. Ein schief gestellter Schild mit der Werdenberger Fahne, Spangenhelm, Kleinod und Umschrift: „Anno dni MCCCXXXIII. V. obiit . spectab. s . dominus . Eberhardus comes de Werdenberg.“ Dies scheint die Zeichnung des alten Steins zu sein. Eberhard war ein Sohn von Elisabeth von Württemberg, Gemahlin Johanns Grafen von Werdenberg.

11. Das Denkmal von Elisabeth Markgräfin von Brandenburg. Daselbe ist noch vorhanden und in Bronzeguß ausgeführt. In der Mitte hält ein Engel das brandenburg-badische Wappen. An den 4 Ecken die Wappen ihrer Ahnen. Umschrift: „Elisabeth von Gottes Gnaden Markgräfin zu Baden und Hochberg etc. geborene Markgräfin zu Brandenburg ist gestorben 1518 an dem 31. Tag des Mayen, der Gott gnad.“ Elisabeth war eine Tochter des Bruders der nun folgenden Gemahlin Eberhards des Jüngern. Sie nennt dieselbe in ihrem Testament ihr herzliches Bäschen¹⁾.

12. Aufrecht stehender Schild ohne Helm mit dem brandenburg-württembergischen Wappen. Umschrift: „Anno domini MCCCCXXIII. III. Kl. maii . obiit . illustris . domina . domna Elisabeth . marchionissa . de Brandenburg . ac . comitissa in Wirtemberg . cuius anima requiescat in pace amen.“ Um den Schild reiche Ornamentik. Das folgende Blatt gibt den ursprünglichen Zustand.

¹⁾ Tiedemann und Merkel, Beschreibung der fürstl. Denkmale in der Stiftskirche zu Stuttgart S. 18.

13. Aufrecht stehender Schild mit dem württembergischen und favoyischen Wappen. Umschrift: „Anno dni MCCCCLXXIX. prid. Kalen. octobris obiit illustris. dna. margaretha. ducissa. sabaudie. regina cecilia. et. palatina. rheni. nec. non. comitissa. in Wirtemberg. cuius anima requiescat in pace amen.“ Folgt die Steinplatte mit den einst in Metall ausgeführten Wappen und Rosetten, was jetzt fehlt.

14. Aufrecht stehender Schild mit dem württembergisch-bayerischen Wappen ohne Kleinod. Umschrift: „Anno dni MCCCCL. Kl. Januarij obiit illustris princeps et dna. dna. Elisabeth. comitissa palati. rheni. et. bavariae. nec. non. in. Wirtemberg. comitissa. cujus anima requiescat in pace.“

Die Zeichnung des alten Steins ist sehr defekt.

15. Aufrecht stehender Schild mit dem württembergischen und cleve'schen Wappen. Umschrift: „Anno. dni. 1444 13. Kl. Junii obiit illustris. domina domina margaretha ducissa. de Cleve. et. marck. nec. non. comitissa. in Wirtemberg. cujus anima requiescat in pace.“ Das folgende Blatt enthält die Zeichnung des alten Steins mit fehlendem Wappen.

16. Schief gestellter Schild mit dem Mömpelgarder Wappen und Kleinod. Umschrift: „Anno domini MCCCXLIII. die sancti. valentini. obiit. domina. henrietta. filia. henrici. comitis. de. mumpelgart. haeres. cuius anima requiescat in pace.“

17. Aufrecht stehender Schild ohne Helm mit dem württembergischen und burggräflich nürnbergischen Wappen. Umschrift: „Anno dni 1429 3. Kalen. maij obiit illustris. domina, dna. Elisabeth. comitissa. de. Wurttemberg et burggravin de Nürnberg. cuius anima requiescat in pace amen.“ Dasselbe im alten Zustand von der Schrift noch zu lesen „anno d. . . . XXVIII. . . das. may. obiit illustris. dna. dna. elifabe. . . comitissa de. . . .“

18. Aufrecht stehender Schild mit dem württembergischen und wayländer Wappen und der Umschrift: „Anno domini MCCCXV. VII. Kalendas aprilis. obiit domina anthonia. de mediolano. comitissa de Wirtemberg. cuius anima requiescat in pace amen.“ Folgt der alte Stein mit noch erhaltener Schrift.

19. Schild mit dem württembergisch-hennebergischen Wappen und der Umschrift:

„Anno domini. M.CCCLXXXIX. III. Kl. aprilis obiit egregia domina. elizabeth. de hennenberg. comitissa. de. Wirtemberg. cuius anima requiescat in pace amen.“

Folgt dieselbe Zeichnung mit zerstörtem Wappen.

20. Einfacher Schild mit dem württemb. und lothringer Wappen. Umschrift: „Anno domini. MCCCCLXXXI obiit illustris. domina sophia. filia. eberhardi. comitissa de Wirtemberg ducissa. lutringe. cujus anima requiescat in pace.“

Auf dem alten Stein scheint der Schild von Holz gewesen zu sein.

21. Einfacher Schild mit den Fischen. Majuskelschrift: „Anno dni MCCCXXX obiit dna. sophia. de. Pfirt. comitissa in Wirtemberg. in vigiliae annuntiationis. beate virginis mariae.“ Dasselbe im alten Zustand.

Diese 10 Grabsteine der fürstlichen Gemahlinnen befanden sich nach Gabelkofer noch im Jahr 1607 auf dem Boden im Chor der Kirche, wurden aber bei Erbauung der fürstlichen Gruft, „weil selbige mehrentheils abgenutzt und unlesbar gewesen, in die Sakristei transferirt“. Auch gibt derselbe die Inschriften ganz entsprechend den oben genannten.

Daraus ist wohl zu schließen, daß eine Restauration dieser Denkmäler nicht erfolgte. Schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts waren diese Steine nicht mehr vorhanden, wie Tiedemann berichtet; dagegen befanden sich damals noch einige andere fast unkenntlich gewordene Steine auf dem Boden des Chors hinter dem Altar, worunter wahrscheinlich einige zu den oben genannten gehörten.

Ueerblicken wir die Reihe der älteren Denkmale in der Stiftskirche, so ergibt sich folgendes: Von Beutelsbach übertragen wurde allein das Denkmal Ulrichs des Stifters mit seiner Gemahlin Agnes. Alle übrigen Grabsteine scheinen damals d. h. im Jahr 1321 nicht mehr vorhanden gewesen zu sein; man weiß nur, daß außer den genannten noch Ulrich II. † 1279, Ulrich der Aeltere, Sohn Eberhards des Erlauchten aus erster Ehe mit Adelheid von Werdenberg † 1315, und Irmengard, Graf Burkhard's von Hohenberg Tochter, aus Beutelsbach nach Stuttgart gebracht wurden.

Die chronologische Folge der älteren Grabsteine nach Rüttels Manuskript wäre somit folgende:

Ulrich der Stifter mit Gemahlin 1265.

Graf Eberhard I. 1325.

Sophie von Pfirt, Gemahlin Ulrichs, III. 1330.

Ulrich III. 1344.

Sophie von Lothringen, Tochter Eberhards II., † 1381.

Ulrich, gefallen bei Döffingen 1388.

Elifabeth von Henneberg, Gemahlin Eberhards des Greiners, 1389.

Eberhard der Greiner 1392.

Antonia von Mailand, erste Gemahlin Eberhards des Mildens, 1405.

Eberhard III. der Milde 1417.

Eberhard IV. der Jüngere 1419.

Elifabeth Burggräfin von Nürnberg, zweite Gemahlin Eberhards des Mildens, 1429.

Henriette von Mömpelgard, Gemahlin Eberhards, IV. 1441.

Margaretha von Cleve und Mark, erste Gemahlin Ulrichs des Vielgeliebten, 1444.

Elifabeth von Bayern, dessen zweite Gemahlin, 1451.

Margaretha von Savoyen, dessen dritte Gemahlin, 1479.

Ulrich der Vielgeliebte 1480.

Elifabeth, Markgräfin von Baden, geb. Markgräfin von Brandenburg 1518.

Graf Heinrich 1519.

Elifabeth von Brandenburg, Gemahlin Herzogs Eberhard II., 1524.

Außerdem befinden sich noch im Chor folgende Grabsteine von Gliedern des württembergischen Fürstenhauses¹⁾.

Anno 1591 10. Februarij obiit illustrissimi Principis et domini domini Friderici Comitis Wirtembergae et Montis Peligardi filius secundo genitus, dominus Georgius Fridericus, generosissimae indolis puer. Sed. orta cadunt. vixit annos 7. menf. 8. dies 19.

Anno 1693 18. Februarij morgens umb 4 Uhr ist die durchleuchtig hochgeborene Fürstin und Fraw Fraw Elifabeth Pfalzgräfin bei Rhein, geborene Herzogin zu Wirtemberg zu Carolsburg in Gott seliglich entschlafen, seine Allmacht eine fröhliche Auferstehung verleihen wölle, Amen.

Augustus Dux Wurttembergensis et Teccensis, et natus 24. Januarij Anno 96 ejusdem anni 21. Aprilis in Domino obdormivit.

Aspice lector requiescit hic atavis celsissimus avis illustrissimus Manfredus Dux Wirtembergiae et Tecciae, Comes Montispeligardi Dynastae Heidenheimii Princeps pietatae notus iustitia clarus virtute magnus natus non. junii MDCXXVI. genuit ex conjugē illustrissima Juliana ex illustri comitum in Oldenburg et Delmenhorst familia oriunda filios tres vixit annos triginta quinque, menfis X dies XX mortale quod debuit solvit XVII. Calend. Maii Anno MDCLXII resurrecturus cum audiet tubam extremi iudicii ad vitam gloriosissimam beatorum.

Wann man sich nun entschlossen hat, die stattliche Reihe von 11 großen Standbildern im Chor der Stiftskirche machen zu lassen, wissen wir nicht genau anzugeben. Meister Schlör hat allerdings schon seit 1565 Aufträge für den württembergischen Hof ausgeführt, aber erst 1581—82 finden wir urkundlich die Fertigung des 5.—8. Epitaphiums erwähnt. Es dürfte somit die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß seit 1574 noch mehrere Jahre verfloßen, bis von Herzog Ludwig ein definitiver Entscheid erfolgte, wie und in welcher Weise die beabsichtigte Erneuerung der Denkmale ausgeführt werden sollte. Man hat schon öfter die Frage aufgeworfen, ob diesen Steinbildwerken wirklich alte Vorbilder zum Muster gedient haben sollen. Betrachten wir deshalb die ganze Folge einmal näher.

Eine Reihe von Bogenstellungen in Form von Nischen, durch Atlanten in Hermenform getrennt, auf hohen Sockel gestellt und von einem architravirten Gefims bekrönt, bildet das an allen Stellen überaus reich verzierte architektonische Gerüst, unter dem die Statuen geharnischt, verschieden in Stellung und Geberde, theils barhäuptig, theils behelmt auf Löwen stehen. Ueber dem Hauptgefims ist zwischen Kinderengeln, welche Schilde halten, ein Epitaphium angeordnet, mit kurzer Angabe des Namens und des Todesjahrs jedes einzelnen Grafen und in einem nach oben rundbogig abgeschlossenen Feld das Wappen des dargestellten Grafen enthaltend. Diese Wappen entsprechen größtentheils den oben beschriebenen alten Vorbildern. Die Schildhalter sind größtentheils erneuert; nur eines der Wappen, die Mailänder Schlange, am Schluß der ganzen Reihe hat sich noch erhalten, wahrscheinlich waren früher die Ahnenwappen des Württembergischen Hauses angebracht²⁾.

Die Denkmäler sind chronologisch geordnet und stehen von Ost nach West in folgender Ordnung³⁾.

¹⁾ In Folge der neuerdings stattgefundenen Restauration des Chors sind diese Denkmäler in das Erdgeschoß des südlichen Thurms veretzt worden.

²⁾ Bis 1840 befand sich die Orgel im Chor, bei dem Einbau derselben im Jahr 1811 mag manches zerstört worden sein.

³⁾ Siehe die Abbildungen in den Jahreshften des Württemb. Alterthumsvereins.

1. Ulrich der Stifter gestorben 25. Febr. 1265. Die Figur enthält Reminiscenzen an das alte Denkmal, nur wurde der Rock bedeutend verkürzt und nach damaligem Geschmack verziert.

2. Ulrich, gestorben im November 1315, ältester Sohn Eberhards des Erlauchten. Dieser wird bei verschiedenen Autoren mit Ulrich dem II. 1279 verwechselt, so bei Heidehoff S. 23 und in der St.D.Befchr. S. 184 ebenso bei Pfaff, Geschichte der Stadt Stuttgart. Von ihm befand sich kein älteres Denkmal in der Kirche. Die Figur trägt den Tappert des 15. Jahrhunderts und einen phantastischen Spangenhelm.

3. Eberhard, gestorben 7. Mai 1325 (Eberhard der Erlauchte). Die Figur phantastisch gekleidet, in römischem Harnisch mit offenem Visirhelme, ist offenbar ganz Phantasieporträt.

4. Ulrich III., gestorben 11. Juli 1344. Das Kostüm entspricht im allgemeinen dem Charakter der Zeit: Kesselhaube mit Brünne, Schwert und Dolch an einer Kette befestigt. Hier liegt offenbar ein älteres Vorbild zu Grunde.

5. Ulrich IV., gestorben 26. Juli 1366. Auch hier entspricht das Kostüm dem Charakter der Zeit, nur sind die Details nicht mit dem richtigen Verständnis behandelt.

6. Eberhard, gestorben 15. März 1392, genannt der Greiner. Die Figur ist analog der Tradition mit schönem Vollbart und vollständigem Plattenharnisch dargestellt.

7. Ulrich, gefallen bei Döffingen 23. August 1388. Eine Porträtähnlichkeit ist hier nicht erreicht; der lange Bart ist wohl nicht historisch.

8. Eberhard III., der Milde, gestorben 17. Juni 1417, trägt eine Phantasierüstung, welche an die Ritterfiguren am Grabmal Kaiser Maximilians in Innsbruck erinnert. Das Gesicht ist edel, der lange Bart jedoch nicht zeitgemäß.

9. Eberhard IV., gestorben 1419, ist wieder bartlos dargestellt mit offenem Visirhelme; die Rüstung etwas phantastisch und verständnislos behandelt.

10. Ulrich V. der Vielgeliebte, gestorben im September 1480. Der Graf erscheint ganz als Ritter seiner Zeit mit Fahne und Schwert. Als Vorbild hat hier offenbar die Statue des Grafen am ehemaligen Herrenhause in Stuttgart gedient.

11. Den Schluß bildet Graf Heinrich von Mömpelgard, gestorben 1519. In prächtiger Rüstung mit Streitkolben dargestellt, entspricht diese Figur ganz dem bekannten Holzbild des Grafen in der goldenen Stube des Schlosses zu Urach.

Nach unseren Ausführungen ist somit anzunehmen, daß nur die Nummern 1, 4, 5, 6, 10 und 11 nach alten Vorbildern gearbeitet worden sind; von diesen alten Originalen sind nachzuweisen 1, 10 und 11, die übrigen 3 Statuen der Grafen Ulrich III. und IV. und Eberhard des Greiners sind nicht nachweisbar. Die Vollendung des ganzen Werks ist urkundlich nicht bekannt, doch glauben wir, entgegen der herrschenden Ansicht, die Fertigstellung sei erst unter H. Friedrich erfolgt, die Vermuthung aussprechen zu dürfen, daß dies noch unter H. Ludwig geschah; denn schon 1582 ist ja das 8. Epitaphium fertig, und Ludwig starb erst 1593, also zehn Jahre später.

Stuttgart.

Max Bach.

Zusammenkünfte der Mitglieder und Freunde des Württ. Alterthumsvereins und der Anthropologischen Gesellschaft.

12. Januar 1884. Diakonus Klemm in Geislingen über Aberlin Tretsch, den Baumeister Herzog Christophs.

26. Januar. Major von Tröltzsch über das Rheingebiet in der vorrömischen Zeit.

9. Februar. Archiv-Sekretär Dr. Schneider über Herzog Ferdinand Wilhelm von Württemberg-Neuenstadt (1659—1701).

23. Februar. Prof. Dr. Fraas über das „Einhorn“ der ehm. Herzogl. Kunstkammer; Prof. Dr. Hartmann über Ladislaus Suntheim von Ravensburg (s. Heft II).

15. März. Prof. Dr. Veil über Sprachvergleichung und Urgeographie.

29. März. Prof. Dr. Klunzinger über arabische Sprechweise und Redensarten.